

Lesung aus dem Evangelium nach Johannes (Joh 11,17-27)

In jener Zeit, als Jesus in Betanien ankam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grab liegen.

Betanien war nahe bei Jerusalem, etwa fünfzehn Stadien entfernt.

Viele Juden waren zu Marta und Maria gekommen, um sie wegen ihres Bruders zu trösten.

Als Marta hörte, dass Jesus komme, ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Haus.

Marta sagte zu Jesus: Herr, wärst du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben.

Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben.

Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen.

Marta sagte zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Letzten Tag.

Jesus erwiderte ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das?

Marta antwortete ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

„wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt“. So sagt es Jesus zu Marta, die offensichtlich schon so einiges über die Lehre Jesu gehört hat.

Aber dieser Satz Jesu wirft einen Blick auf das grundsätzliche **Verständnis von Tod und Sterben aus der Sicht Jesu.**

Häufig verstehen Menschen, insbesondere solche, die nicht an Gott glauben, den Tod als Bewusstlosigkeit ohne Ende. Da ist eben alles aus und vorbei, keine Wahrnehmung mehr und nichts, was mit dem Leben zu tun hat. Wie der Tod von Tieren eben vermutet wird. Aus und vorbei im endlosen Nichts...

Aber so ist es nicht. Die Seele des Menschen ist unsterblich, so glauben wir. Das heißt auch, **alle Wahrnehmungen der Seele gehen weiter, auf ewig!**

Nur die Selbstbestimmung und die Willensfreiheit, die gibt es nicht mehr für uns, wenn wir gestorben sind. Wir werden in einen Zustand eintreten, den wir nicht mehr verändern können. Für uns Christen ist es das Reich Gottes, das an keinen Raum und keine Zeit gebunden ist. **Es ist nicht ein Reich des Todes, des Nicht-Lebens, sondern ein Reich der Ewigkeit, Himmelreich eben.**

Welchen Platz wir in diesem Reich haben werden, also wie es uns dort gehen wird und was unsere Seele wahrnehmen wird, hängt ab von der barmherzigen Liebe Gottes **und** unserer Fähigkeit, diese Liebe wahrzunehmen, auf sie zu antworten.

Diese Fähigkeit, mit Gott in Beziehung zu treten, erwerben wir hier auf Erden, wo die Liebe Gottes mitunter auch sehr schmerzlich erfahren wird.

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, warum in unserem Glaubensbekenntnis nicht von „Hölle“ die Rede ist, sondern vom Reich des Todes? Auch diejenigen, die im Reich des Todes sind, **„leben“ in dem Sinn, dass sie seelische Empfindungen haben.**

Sie erfahren eine Gottferne, die sie sich zu Lebzeiten selbst bereitet haben. Wenn wir von „Hölle“ sprechen, dann ist das ein Seelenzustand und nicht ein Ort, wo die von Gott abgefallenen Seelen hin müssten.

Wer an Jesus glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist, so heißt es an mehreren Stellen in der Bibel. **Leben heißt immer, in Beziehung zu sein**, aufeinander bezogen sein, voneinander und füreinander da sein.

Im Leben nach dem irdischen Tod können wir in besonderer

Weise erfahren, dass wir für Gott und er für uns da ist. **Wir sind seine Herrlichkeit und er die unsere.** Und das im vollen Bewusstsein, dass dieses füreinander da sein ewig dauern wird.

Alle großen Festtage im Kirchenjahr werden an zwei Tagen gefeiert, Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Für mich wird auch Allerheiligen an zwei Tagen gefeiert, nur eben dass der zweite Feiertag „Allerseelen“ heißt. Wir halten in besonderer Weise Fürbitte für alle, die wir in Gottes Reich glauben, ohne dass sie von der Kirche besonders als vorbildliche Glaubenszeugen anerkannt wurden.

Die Gemeinschaft der Heiligen, zu der wir gehören, ist eine fürbittende Gemeinschaft. Deshalb verbindet uns mit diesen Toten die Liebe, die sie in besondere Nähe Gottes bringen möchte.

Irgendwann werden wir im Reich der Auferstehung mit allen vereint sein, die die Liebe zu Gott und zueinander vereint.

Das ist doch eine hoffnungsvolle Perspektive...